

Frankenberger Nachrichtenblatt

und Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung

die Anmeldung der Militärpflichtigen zum Eintrag in die Militär-Stammrolle betreffend.

In Gemäßheit der Militär-Ersatz-Instruktion vom 26. März 1868 werden alle diejenigen militärpflichtigen Personen, welche entweder im Jahre 1872 das 20. Lebensjahr vollenden oder in einem früheren Jahre aus irgend einem Grunde zurückgestellt worden sind, falls sie nicht der Ersatzreserve angehören oder sonst durch Empfang eines besonderen Scheines von der Verpflichtung zur Wiederanmeldung entbunden sind, und zwar soweit sie

- a) in Frankenberg geboren sind,
- b) ohne in Frankenberg geboren zu sein, daselbst ihren ordentlichen, bleibenden Aufenthalt haben, und
- c) ohne in Frankenberg geboren zu sein und ohne ihren ordentlichen bleibenden Aufenthalt daselbst zu haben, sich nur vorübergehend als Studenten oder Jüglinge von Lehranstalten, als Diensthöten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerker, Gesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter oder als andere in ähnlichem Verhältnis stehende Personen am hiesigen Orte aufhalten,

andurch unter Androhung der nachgewähnten Strafen und unter Hinweis auf die außerdem eintretenden Nachteile aufgefordert, sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1872 behufs Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle — die unter b und c genannten Militärpflichtigen unter Vorlegung ihrer Geburts- bez. Loosungs- und Bestätigungsscheine — an Rathskasse gehörig anzumelden.

Sind Militärpflichtige während der Anmeldefrist überhaupt nicht hier anwesend, oder nur zeitweilig abwesend, so hat die Anmeldung in der nämlichen Zeit zu gedachtem Zwecke durch deren Eltern, Vormünder, Dienstherrn, Principale, Lehrherren oder Arbeitgeber zu erfolgen.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldung wird mit einer Geldbuße bis zu 10 Thalern, im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft belegt.

Unabhängig von den ebengedachten Strafen können Militärpflichtige, welche die Anmeldung unterlassen haben, nach Befinden unter Verlust der Berechtigung, an der Loosung Theil zu nehmen und unter Verlust des aus etwaigen Reclamationsgründen erwachsenden Anspruchs auf Zurückstellung oder Bestreitung vom Militärdienste, vorzugsweise zu demselben herangezogen werden.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, das diejenigen Militärpflichtigen, welche im Laufe des Jahres, in dem sie zur Aufnahme in die Stammrolle sich anzumelden haben, ihren Wohnort oder Aufenthaltsort in einen anderen Musterungsbezirk verlegen, dies sowohl der betreffenden Behörde des Orts, welchen sie verlassen, als auch der Behörde ihres neuen Wohn- oder Aufenthaltsorts behufs Berichtigung der Stammrolle ohne Verzug spätestens innerhalb drei Tagen bei Vermeidung der vorerwähnten Strafen und sonstigen Nachteile anzuzeigen verbunden sind und das, wer die vorstehend gedachten Termine zur Meldung versäumt, demohngeachtet fortwährend verpflichtet bleibt, die versäumte Meldung nachzuholen.

Frankenberg, am 11. Januar 1872.

Der Stadtrath.
Wiegand, Ergmstr. Hinkel.

Bekanntmachung.

Zufolge Anzeige vom 2. Januar 1872 ist für die neuerrichtete Firma: **Wacker & Böhme** zu Frankenberg das Fol. III im Handelsregister für hiesigen Gerichtsbezirk eröffnet und als deren Inhaber sind die Herren **Heinrich Ernst Wacker** und **Heinrich Moritz Böhme** hier verzeichnet worden.

Königliches Gerichtsamt Frankenberg, den 5. Januar 1872.

Wiegand. Zw.

Dem Fleischer und Landwehrmann **Carl August Riecher** ist in einer hier gegen ihn anhängigen Untersuchung ein Beschluß bekannt zu machen.

Da dessen Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen, so wird derselbe hiermit geladen, sich bis zum 12. Februar 1872

an hier zu stellen. Die Criminal- und Polizeibehörden werden gebeten, Riecher'n im Veretretungsfall auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und an hier zu verweisen.

Frankenberg, den 10. Januar 1872.

Das königliche Gerichtsamt.
Wiegand. Z.

Bekanntmachung.

Nach einer Verordnung der königlichen Kreisdirection zu Jülich ist durch die königliche Commission für das Veterinärwesen zu Dresden die **Praxislehrerstelle zu Chemnitz**, welche durch den Abgang des zeitlichen Inhabers derselben Herrn **Reyold** zur Erledigung gekommen ist, anderweit durch Herrn **Amischberg** Uhlig daselbst besetzt worden, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Frankenberg, den 11. Januar 1872.

Das königliche Gerichtsamt.
Wiegand. Z.

Kriegschronik von 1871.

18. Januar.
Vor Paris bei anhaltendem Nebel ruhiges Feuer der deutschen Batterien gegen die Festungswerke und die Stadt, das der Feind nur schwach erwidert. — Ausfall aus der eingeschlossenen Festung Longjumeau. — Gefechte eines Detachements der ersten Armee gegen 1000 Mobilgarde bei Bourneville, nordöstlich von Dour, das die deutsche Armee

der letzteren erobert. Das Commando der ersten Armee führt General v. Goben, nachdem General v. Mantouffel das Commando der aus Werder's und Pastrow's Abtheilungen gebildeten Ostarmee erhalten hat. — In der Nacht vom 13. auf den 14. Januar erfolgen heftige Ausfälle aus Paris gegen die Stellung des Gardecorps bei Le Bourget und Drancy, des 11. Reservecorps bei Meudon und des 2. bairischen Corps bei

Clamart, welche überall siegreich zurückgeschlagen werden. Die Beschließung der Befestigungen und der Stadt wird ununterbrochen und mit ganz unbedeutenden Verlusten deutscherseits fortgesetzt. Das Feuer der Forts Issy, Vanves und Montrouge schweigt fast gänzlich. — König Wilhelm von Preußen zeigt den deutschen Fürsten an, daß und in welchem Sinne er die deutsche Kaiserwürde annehme. — Rückzuggefechte mit dem bei Le Mans geschlagenen Feinde, wobei General v. Schmidt bei Chassillé, 24

Weilen westlich von Le Mans, eine feindliche Division zu regelloser Flucht auf Caval und zur Zurücklassung von 400 Gefangenen zwingt. Ebenso wird nach leichtem Strangengefecht Beaumont besetzt und dabei werden 40 Munitionswagen genommen und 1000 Gefangene gemacht. — Bei Briare (südöstlich von Orleans) wird ein unter General v. Kanthau stehendes deutsches Detachement von großen feindlichen Abtheilungen angegriffen, schlägt sich jedoch mit geringem eignen Verluste durch. — Erneuter Ausfall aus Longwy. — Die französische Nordarmee unter Faidherbe dringt wieder bis nach Albert (nordwestlich von Amiens) vor. — In der Nacht zum

15. Januar

Ausfall von Paris auf die von der 8. Compagnie des 2. sächsischen Grenadierregiments Nr. 101 besetzte Feldwache Monnevillle, sowie gegen die Reher Straße und Raincy, zurückgewiesen von der 7. Compagnie des nungenannten Regiments Nr. 2, 10. und 12. Compagnie des 4. Regiments Nr. 103 und dem 1. Bataillon des 7. Regiments Nr. 106. — Beginn der großen Feldenkämpfe der unter General v. Werder stehenden norddeutschen Landwehren und badischen Truppen am Esainebache vor Belfort, gegen dreifach überlegene feindliche Streitkräfte unter Bourbaki geführt. 4 französische Corps greifen, besonders mit Artillerie, Werder's Stellung an, ohne dieselbe in dem von 39 Uhr Morgens bis 16 Uhr Abends währenden Kampfe zu durchbrechen. Werder's Verlust gegen 400 Mann. — Gefecht des 77. Regiments unter Major v. Köppen bei Marac auf dem Plateau von Langres gegen 1000 Mobilgardes, die in wilder Flucht auf Langres zurückgeworfen werden und eine Fahne verlieren. — Fortgesetzte Verfolgung des bei Le Mans geschlagenen Feindes, dem noch immer Gefangene und Vorräthe abgenommen werden. — Recognoscirung der Götten'schen Armee zugetheilte sächsische Truppen und zwar der 3. Compagnie des 1. Jägerbataillons Nr. 12, des 2. Manenregiments Nr. 18 und der Geschütze der 1. reitenden Batterie gegen le Catelet (nördlich von St. Quentin).

Vermischtes.

Der letzte deutsche Verwundete, der sich noch in Paris befindet, ist ein sächsischer Schügen-Unteroffizier, welcher bei Champigny, aus drei Wunden blutend, in Gefangenschaft gerieth; er heißt Waderficht, ist gebürtig aus Danzig und war bei seiner Einberufung zur Fahne Kaufmann in Leipzig. Er ist leider noch immer nicht völlig geheilt; am 23. December überreichte ihm der Militär-Attaché der deutschen Gesandtschaft das Eiserne Kreuz.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 2. Sonntage nach Epiphania predigt Vormittags Herr Archid. Ksch über Jacob. 3, 17 u. 18; Nachmittags Herr Dial. Fischer über Matth. 4, 1—12.

Geborene:

Friedrich Wilhelm Grundmann's, B. u. Strumpfwirkermeisters h., todtegeb. S. — Ernst Robert Mertig's, B. u. Webers h., S. — August Barthel's, B. u. Fabrikanten h., L. — Karl Gustav Herrmann's, Webers h., L. — Friedrich Edward Barthel's, B. u. Webers h., S. — Karl Friedrich Rebe's, Gutbes. in Hausdorf, S. — Karl Friedrich Schilde's, Zimmermanns h., S. — Robert Julius Heydt's, B. u. Fuhrwerksbes. h., L. — Karl August Ufert's, Webers h., L. — Der Emilie Marie Uhlmann h., L. — Der Auguste Wilhelmine geb. Geier verehel. Vorke h., L. — Karl Heinrich Berthold's, B. u. Webers h., L.

Amertung.

Die Müller'sche Geburtsnachricht in vor. Nr. ist zu corrigiren in: Der Christiane Emilie Müller in Hausdorf, L.

Getraute:

Karl Friedrich Pehold, Geschäftsführer in Waldheim, juv., mit Jgfr. Auguste Marie Seisert v. h. — Karl Friedrich Herzog, Schneider h., vid., mit Frau Auguste Theresie verw. Horn h.

Getorbene:

Karl Wilhelm Körnig's, B. u. Drechslers h., S., 25 W. 4 L., an Schwäche. — Christian Heinrich Viebold, B. u. Tischler h., 66 J. 8 M. 24 L., an Lähmung. — Karl Heinrich Hofmann, B. u. Weber h., 50 J. 11 M. 9 L., an Lungenschwindel. — Frau Julie Anna, Karl Hermann Ulbricht's, B. u. Handelswebers h., Ehefrau, 34 J. 9 M., an Unterleibentzündung. — Frau Johanne Rahel, weil. Johann Hofmann's, B. u. Webers h., hinterl. Witwe, 75 J., an Altersschwäche. — August Friedrich Jähmig, B. u. Fleischhauer h., 78 J. 11 M. 16 L., an Altersschwäche. — Weil. August Friedrich Wilhelm Morg-

ner's, B. u. Meisters h., hinterl. L., 9 J. 6 M. 1 L., an Gehirnentzündung. — Friedrich Hermann Heisrich's, Gerichtsamtbedieners h., S., 18 L., an Gehirnschlag. — Karl Friedrich Pöschmann, B. u. Lohgerber h., 87 J., an Altersschwäche. — August Edward Schlegel's, Webers h., L., 18 W., an Krämpfen.

Aufgebote

werden am 2. Sonntag nach Epiphania zum ersten Male:

Karl Friedrich Kramer, ans. B. u. Handelsweber hier, vid., und Jgfr. Marie Anna Wolf hier, weil. Karl Friedrich Wolf's, Einw. u. Maurerpoliers in Langenau b. Freiberg, hinterl. ehel. 2. Tochter.

Karl Friedrich Ernst Fischer, B. u. Wirthschaftsgehilfe hier, Karl Friedrich Fischer's, ans. B. u. Fuhrwerksbesizers hier, ältester Sohn, und Auguste Wilhelmine Kurth, Karl Friedrich Kurth's, ans. B. u. Fuhrwerksbesizers hier, älteste Tochter 2. Ehe.

Otto Bruno Ruttloff, B. u. Fleischhauer hier, weil. Traugott Ruttloff's, Gutsbes. in Dittersbach, hinterl. ehel. ältester Sohn u. Mtr. Karl Heinrich Burthardt's, ans. B. u. Fleischhauers allhier, Pflegeohn, juv., und Jgfr. Klara Marie Lange, Mtr. Karl Gottlob Lange's, B. u. Hufschmieds hier, ehel. jüngste Tochter.

Louis Hilmar Schmidt, Kaufmann u. Fabrikant in Gundersdorf, weil. Johann Louis Schmidt's, Fabrikanten daselbst, hinterl. ältester Sohn 2. Ehe, juv., und Jgfr. Martha Balesca Krieger, Karl Gottlob Krieger's, B. u. Kaufmanns in Dresden, älteste Tochter 2. Ehe.

Mtr. Karl Friedrich Hermann Lohse, Einw. und Huf- u. Waffenschmied in Hausdorf, ein Geschiedener, und Jgfr. Ernestine Rosalie Diener in Flöha, Mtr. Johann Gottlob Friedrich Diener's, Hausbes. u. Schneiders in Waldkirchen, ehel. 3. Tochter.

Hermann Emil Heydt, Tuchbereiter in Crimmitschau, weil. Mtr. Gottlieb Wilhelm Heydt's, B. u. Webers hier, hinterl. ehel. 2. Sohn, und Anna Theresie Goldig, Friedrich Traugott Goldig's, Strumpfwirker's u. Färbereiarbeiters in Crimmitschau, ehel. älteste Tochter.

Sachsenburger Kirchennachrichten.

Geborene:

Friedrich Julius Gräner's, ans. Bergmann in Schönborn, S. — Carl Gottlob Ludwig's, Hausbes. u. Handarb. in Irbersdorf, S. — Carl Friedrich Polster's, ans. Bergmanns in Irbersdorf, S.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme während der jahrelangen Krankheit meines Mannes, sowie beim Tode und Begräbnisse desselben sage ich allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten und innigsten Dank, verbunden mit dem Wunsche, daß Gott der allgütige Vater im Himmel Sie Alle vor solchen jahrelangen Krankheiten, die schrecklicher sind als der Tod selbst, gnädigst bewahren möge.

Christiana verwittw. Viebold, geb. Büschmann.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe anseher guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters Friedrich August Jähmig, fühlen wir uns gedrungen, allen Freunden und Nachbarn, sowie der wohlthätlichen Fleischerrinnung für den Blumenschmuck und das Geleit zur letzten Ruhestätte unsern wärmsten Dank öffentlich auszusprechen.

Frankenberg und Freiberg, den 12. Januar 1872.

Die trauernden Hinterlassenen.

Veröffentlichung.

Der Kirchenvorsteher Herr Buchbindermeister Cuno in Frankenberg ist wegen einer dem Unterzeichneten auf der Frankenger Diöcesanversammlung v. J. 1870 zugefügten öffentlichen Beleidigung auf erhobene Klage vom königl. Gerichtsamt zu Frankenberg nach § 239 und 241c des revid. Sächs. Strafgesetzes zu einer Geldstrafe von 20 M verurtheilt worden, und wird dieses Strafkenntniß laut dem auf Veröffentlichung im Frankenger und Wittweider Amtsblatte lautenden Bescheid des betref. Gerichtsamtes nach § 200 des N.-Deutsch. Strafgesetzes auf Kosten des Verurtheilten andurch veröffentlicht.

Dr. ph. Fernbacher, Pf. zu Seifersbach.

Für die herzliche Theilnahme und die Schmückung des letzten Ruhebettchens meiner guten Bortha am Begräbnisstage sage ich herzlichsten Dank.

Laura verw. Morgner.

Aus Dankbarkeit veröffentlichte ich gern,

daß der G. A. W. Mayer'sche Brust-Cyrurop aus Breslau meine Frau von ihrem veralteten Brustleiden gänzlich befreit hat. — Dies der Wahrheit gemäß zeichnet sich

Dresden.

Carl Heinrich Wilhelm Schöne.

Depot

für Frankenberg bei Paul Schwenke, für Hainichen bei Bernhard Laas, für Wittweida bei Oswald Sering, für Flöha in der Apotheke.

Neues Quartal und Abonnement!

Daheim

Nr. 15 enthält:

Der Schmüller und sein Recht. Erzählung aus den bairischen Bergen. Von Th. Messerer. (Fortsetzung.) — Geibel, der deutsche Reichshero. Von Dr. Rudolf Kugel. Mit Emanuel Geibel's Portrait. — Vom vlamischen Bruderkamme. Von Richard Andree. I. — Der Sturz des Meisters. Vaterländischer Roman von Georg Hill. (Fortsetzung.) — Medicinische Sardinienpredigten. II. Elementarkenntnisse in der Gesundheitspflege. — Am Familiensitz: Im Kloster. Mit Originalzeichnung von E. Grünner: Der Bruder Kellermeister.

Zu Bestellungen empfiehlt sich: C. G. Rossberg.

Auf dem Gundersdorfer Bahnrevier ist eine Nadehade abhanden gekommen, gezeichnet mit dem königlichen Wappen. Jeder Schmiedemeister wird gebeten, darauf zu achten. Der Betreffende wird so gut sein, die Hade wieder an denselben Ort zu legen.

Filet-Strickerinnen

werden gesucht Schulgasse Nr 147.

Colporteurs

sucht G. Böttger, Agent, Rathhausgasse 491 (Morgner's Haus).

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Uhrmacher zu werden, findet ein gutes Unterkommen von nächste Oftern an beim Uhrmacher

Albert Wertig.

Chemnitz. Reitbahnstraße Nr 20.

Eine gesunde, starke und reinliche Wagd wird auf das Rittergut Auerwalde gesucht. Lohn jährlich 40 M. Antritt den 2. März. Sesse.

Zur Vorstandwahl im Turnverein werden vorgeschlagen:

- Dr. Wieding, Vorsitzender, Otto Rossberg, Stellvertreter, Adolf Vogel, Schriftführer, Robert Haubold, Stellvertreter, Eduard Ulbricht, 1. Kassirer, Karl Selbig, 2. Kassirer, Clemens Kläß son., Zeugwart, Gustav Schiebler, Stellvertreter, August Wehler, Obervorturner, Ludwig Buge, Stellvertreter, Franz Ruff, Bücherwart.

Hege... f... zu... nach... ihrer... Di... Rech... zu... G... empfe... Not... Ch... Physi... An... M... find... G... Laut... ihren... gehauft... barnach... Fri... S... fü... von... sig... Den... Schöner... Stroh... H... Ein... Keller... Näheres

Bekanntmachung für das Dorf Sachsenburg.

Die auf das Jahr 1871 abgelegten und geprüften Rechnungen, und zwar:

- 1) die Armenkassenrechnung,
- 2) die Gemeindefassenrechnung,
- 3) die Feuerlöschkassenrechnung und
- 4) die sog. Parochialkassenrechnung,

liegen von heute an vierzehn Tage lang zur Einsicht der Ortsbewohner bei Unterzeichnetem aus Sachsenburg, am 12. Januar 1872. **Trinks, Dem.-Vorst.**

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1871

ca. 79 Procent

ihrer Prämieeinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1871 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit. **Chemnitz, den 5. Januar 1872.**

A. R. Lembcke,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Für Wiederverkäufer

empfehle mein auf's Neue sortirtes Lager in Portemonnais, Cigarren-Étui's, Brieftaschen, Notizbüchern, Plüsch- und Schulranzen etc. zu den billigsten en-gros-Preisen.

Leopold Hirsch.
Chemnitz.

Chemnitz, Salon Agoston. Neustädter Markt.

Nächsten Sonntag, den 14. Januar 1872:

2 große brillante Vorstellungen.

Physik, Magie, Illusion. — Dr. Faust's Leben, Thaten und Höllensfahrt. Der Buffadero, das größte Wunderwerk der Hydraulik.

Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr, Ende gegen 6 Uhr. Anfang der zweiten 8 Uhr. Cassenöffnung eine Stunde vorher.

Sämmtliche gangbare Volkskalender für 1872, u. a. der so beliebte Norddeutsche Haus- und Historien-Kalender, sind auf Lager bei den Herren: **C. G. Kopsberg, D. S. Grube, Robert Sas, C. Liebold und Adolf Gebauer.**

Bekanntmachung.

Laut Verordnung von heute ab im Besitz des neuen Kohlenmaßes, machen die Unterzeichneten ihren werthen Abnehmern hierdurch bekannt, daß nicht wie zeither bei dem $\frac{1}{4}$ respectiv $\frac{1}{2}$ Scheffel gehauft, sondern nach $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Hektoliter gestrichen gemessen und der Preis der Kohlen darnach berechnet werden wird.

Friedrich Müller. Schmidt. Böhme. Brückner. Reichsner. Kluge. Lohr. Ulbricht. Eichler. Klöden. Thomas. Fischer. Sieber.

Sichere Hilfe für Männer!

Alle Geschwächte finden gründliche Belehrung und ein- zig sichere und reelle Hilfe in dem Buche: **„Dr. Retau's Selbstbewahrung. Zuverlässigster Rathgeber in allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungs-systemes durch Onanie, Ausschweifung und Anfechtung. Mit 27 Abbildungen. Pr. 1 Thlr.“** Von demselben wurden bereits 72 Auflagen (200,000 Exemplare) verbreitet; ihm verdanken Tausende von Geschwächten Gesundheit und neue Lebenskraft. Zu bekommen in jeder Buchhandlung, in Leipzig: **C. Poenike's Schulbuchhandlung.** Achte man genau auf den Titel und verwechsle das Buch nicht mit anscheinend ähnlichen, jedoch schwindelhaften Brochüren.

Auction.

Den 16. Januar, von Vormittags 9 Uhr an, sollen in dem Hänel'schen Gut, Nr. 35, in Schönherstadt 6 Pferde, 9 Stück Rindvieh, mehrere Küstwagen, sämmtliches Ackergeräthe, Heu und Stroh gegen Baarzahlung versteigert werden. **A. Diebold, Auctionator.**

Hausverkauf.

Ein Haus mit 4 Stuben, Werkstelle und Keller steht weggugshalber billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei

Julius Ulbricht in Grumbach bei Wittweida.

Frisches fettes Rindfleisch, $\frac{1}{2}$ A 5 $\frac{1}{2}$, sowie Schöpfen, Kalb- und Schweinefleisch empfiehlt **Burkhardt.**

Frisches fettes Rindfleisch, $\frac{1}{2}$ A 45 $\frac{1}{2}$, empfiehlt **A. Schüge.**

Einem geehrten Publikum die ergebnisse Anzeige, daß ich alle Sorten wollene und baumwollene Garne, Säckelgarn, sowie Nähzwirne (lange Weise) im Ganzen und Einzelnen zum Verkauf halte. Auch bin ich gefonnen, größere Posten Garne zum Zwirnen zu übernehmen. Hochachtungsvoll

G. Hoffmann,

Neustadt: Quercstraße, im Hause des Herrn **Lisner.**

Die seit länger als 16 Jahren gegen

Gicht und Rheumatismus

unübertrefflich bewährte

Lairik'sche Waldwoll- oder Sichtwatte,

das Oel, sowie die Waldwoll-Unterkleider, Flanell, Strickgarn, Socken u. s. w. sind nebst genauer Gebrauchsanweisung nur allein echt zu haben bei

A. Schellenberger,

Chemnitz. Königstraße Nr. 3.

Jedes Stück ist mit der Handschrift **Lairik** gezeichnet.

Hunderte von Zeugnissen liegen zur Einsicht vor.

(N. 4220.) **Specialarzt Dr. Kirchhoffer in Kappel (Schweiz)** besitzt sichere Mittel gegen nächtliches Bettnässen, Pollutionen, Impotenz.

Bur Orientirung über das neue Maß und Gewicht

empfehle

Hülfsbüchlein von 1 Ngr. an und „Rubrikafeln“ in diversen Ausgaben die Buchhandlung von C. G. Kopsberg.

Eine Seltenheit von

Boigtländer Mastochsenfleisch empfiehlt **Leichmann und Jahnig** in der Neustadt.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Geehrten jungen Herren und Damen zur gefälligen Notiz daß Sonntag, den 14. Januar, ein systematischer Lehrkursus in der Tanzkunst eröffnet wird. Anmeldungen dazu nimmt freundlich entgegen hochachtungsvoll

J. Mey, Tanzlehrer,

wohnhast bei Hrn. Bäcker Lange, Baderberg.

Öffentliche Mitgliederversammlung

des **social-demokratischen Arbeitervereins** Sonnabend, den 13. Jan., Abend 8 Uhr im Vereinslocal.

Tagesordnung: Berichterstattung über die Chemnitzer Landesversammlung, Referent: **Bahner** aus Chemnitz. Zahlreiches Erscheinen ist dringend nöthig. **Der Vorstand.**

Kommenden Sonntag

Bratwurfschmans in Gersdorf,

wobei mit verschiedenen Preisen aufgewartet wird. Es ladet dazu ergebenst ein **Gastwirth Enghardt.**

Die Mitglieder

des II. bürgerlichen Krankenunterstützungsvereins

werden zu dem künftigen Montag, den 15. dts. Mts., Nachmittags 3 Uhr in der Kirch'schen Restauration, Schulgasse, Rathsfindenden Schweineschlachten hiermit freundlich eingeladen. **Der Vorstand.**

und die
bettchens
bnisstage
orgner.
ffent-
ruffen-
hem ver-
Dies
chöne.
enke,
as,
ing,
t!
Durch die
Lungen u.
zu befeuch-
aus den
lung.) —
ndolf K.
olamischen
er Sturz
rg Hill.
II. Ele-
in Fami-
ung von
berg-
ik eine
net mit
hmiede-
Der
wieder
N
e 491
Dfern
20.
nliche
Bwalbe
den 2.
ffe.
werden
Dd-
s 239
n auf
Straf-

Von jetzt an werden täglich Malztrübern im Detail verkauft, à Hektoliter 12 Ngr. — Pf.

Brauerei Frankenberg. F. Giesmann.

Nächsten Dienstag, den 16. Januar a. c.:

Zweites Abonnement-Concert

im Saale des Herrn Benedix,

unter Mitwirkung des Herrn Musikdirector Cl. Schumann aus Königstein. (Verstärktes Orchester.)
Anfang präcis 8 Uhr.

Abonnement-Billets, 3 Stück 15 Ngr., sind noch bei dem Unterzeichneten zu haben. Entrée an der Cassé 7 1/2 Ngr.
Um zahlreichen Besuch dieses ergedenklich

Carl Metzler.

PROGRAMM.

- 1) Ouverture z. Op. „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber.
- 2) Entrée Act a. d. Op. „Soreley“ von Reswabba.
- 3) Fantasie, Caprice für Violine von H. Vierytempo, vorgetragen von Herrn Musikdirector Schumann.
- 4) Chor a. d. Op. „Lauhäuser“ von R. Wagner.
- 5) Ouverture zu „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn-Bartholdy.
- 6) Adagio a. d. IV. Sinfonie B-dur von Beethoven.
- 7) La Malinconia, Pastorale für Violine von Fr. Bruns, vorgetragen von Herrn Musikdirector Schumann.
- 8) Ouverture z. Op. „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai.

Nach dem Concert BALL.

Hauptversammlung des Turnvereins

heute, Sonnabend, den 13. Januar, von Abends 9 Uhr an im Saale des Webermeisterhauses.

Tagesordnung:

- Vortrag des Haushaltsplans für 1872.
- Neuwahl des Gesamtvorstandes.
- Die Abgabe der Stimmzettel für letztere, welche den Mitgliedern durch den Vereinsboten zu gestellt worden sind, hat von 18 bis 19 Uhr zu erfolgen. Um recht zahlreiche Theilnahme an der Wahl wie an der Versammlung und um pünktliches Erscheinen bittet Der Vorstand.
- Dieser Wahlversammlung wegen fällt die heutige Turnstunde aus.

Theater & Ball

des dramatischen Vereins nächsten Sonntag, den 14. Januar a. c., im Saale des Herrn Benedix.

Zur Aufführung kommt:

Der Goldbauer.

Schauspiel in 4 Acten von Charlotte Blich-Weiffer.

Cassendöffnung 7 Uhr. Beginn des Theaters Punkt 8 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch werden hiermit die geehrten passiven Mitglieder und deren Gäste ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Generalversammlung

des Reichelt'schen Männerkrankenunterstützungsvereins

Sonntag, den 14. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal.

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung.
- 2) Beschlußfassung betreffs der Vereinigung mit dem Sieber'schen Krankenverein.
- Sämmtliche Mitglieder werden freundlichst geladen, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen, alle Nichterscheinenden werden der Majoritätsstimme heigerachtet.
- Frankenberg, den 13. Januari 1872. Der Vorstand.

Hauptversammlung

des Sachsenburger Krankenunterstützungsvereins

Sonntag, den 14. Januar a. c., Nachmittags 3 Uhr im Schlegel'schen Gasthof.

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung.
- 2) Neuwahl des Vorstandes.
- 3) Verschiedene Mittheilungen.
- Nach Beendigung der Sitzung soll von 7 Uhr an Tanzvergügen abgehalten werden, wozu alle Mitglieder zu pünktlichem Erscheinen mit ihren Frauen und Jungfrauen freundlichst eingeladen werden.
- Sachsenburg, den 9. Januar 1872. Der Vorstand.

Schilfteich Frankenberg.

Von heute ab empfehle ich den Schilfteich wieder zur fleißigen Benutzung. Morgen, Sonntag, großes Concert, wozu ich höflich einlade.
Germann Richter.

Kalender in verschiedenen Sorten empfiehlt noch

die Buchhandlung von C. G. Rossberg.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Köhler. — Druck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenberg.

Restauration zum Hammerthal.

Morgen, Sonntag, öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einlader

Friedrich Veger.

Gasthof zur Hochwarte.

Morgenden Sonntag von Nachmittags 3 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einlader

Friedrich Seifert.

Schießhaus Frankenberg.

Morgenden Sonntag von Abends 7 Uhr an öffentliche Tanzmusik, wozu freundlichst einlader

J. Grünert.

Gasthof Oberlichtenau.

Zum Karpfenschmaus

nächsten Donnerstag, den 18. Januar, ladet mit dem Bemerkten, daß für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt ist, ganz ergebenst ein und bittet um freundlichen Besuch

Julius Pösch.

Association.

Sonntag, den 21. Januar, Nachmittags Punkt 3 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der halbjährigen Rechnung.
- 2) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Schweinschlachten in der Gasse.

Nächsten Montag von Nachmittags 5 Uhr an Wurstschneiden, später frische Wurst, wozu einlade

Julius Gendel sen.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 10-12 Uhr werden die Steuern der Webergesellen-Krankenkasse in Empfang genommen. (8. Aufl.)

Marktreise.

Kaffee, 9. Januar. Weizen 6 Thlr. 25 Ngr. bis 7 Thlr. 10 Ngr. Korn 4 Thlr. 25 Ngr. bis 5 Thlr. 10 Ngr. Gerst 3 Thlr. 25 Ngr. bis 4 Thlr. 25 Ngr. Hafer 2 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr. 10 Ngr. Die ganze Butter 100 Pf. bis 180 Pf.

Steuern eines Bälgers.

Der treue Freund.

Geht, Pilger, Du allein den Dornenpfad,
Den nachtumhüllten durch das weite Leben?
Wer schirmt Dich, wenn sich Gefahr Dir naht?
Wer mag Dir Licht in düstern Nächten geben?
Wer tröstet Dich in tiefem, bangen Schmerz
Und löst Dir Muth in das verzagte Herz,
Wenn um Dein Haupt der Zukunft Schrecken schweben?

Dein Schutzgeist ist's, der edle, theure Freund,
Der eng und treu an Deine Brust sich schließt;
Mit Dir sich freut, mit Dir die Thräne weint,
Die Dir, verkannt und schwergeprüft, entfließt,
Der, wenn Verführung lüthend Dich umgarnt,
Dich liebevoll mit seiner Stimme warnt
Und Dir die Blume zeigt, die für Dich sprießt.

Dein Schutzgeist ist's, der Freund, der ewig treu,
Auf dessen Macht sich tausend Pfade gründen;
Der durch die Nacht, so dunkel sie auch sei,
Dich liebend führt, ob allen Irrgewinden;
Wohl legt er manche schwere Pflicht Dir auf,
Doch bahnt er selbst zum Ziele Deinen Lauf,
Da er der Hoffnung Stern Dir kann entzünden.

So wallst Du nicht verlassen und allein,
O Wanderer, des Lebens dunkle Bahnen;
Gleitend soll Dein Schutzgeist bei Dir sein,
Mit mildem Ernst Dich an Dein Ziel zu mahnen.
Dum sei getrost, wies ab den trübten Sinn,
Gieb ewig Dich an seine Leitung hin:
Er läßt Dich eine bessere Zukunft ahnen!

August Heibig.

Das höhere Schulwesen in Sachsen.

(Aus den „Grenzboten“.)
(Fortsetzung.)

In Preußen sind, sowohl an den königlichen als an den städtischen Anstalten, für die Lehrerbefoldungen die vom Cultusminister im Einverständniß mit dem Finanzminister im Jahre 1863 festgestellten Normal-Etats maßgebend. Diese Etats sind für die Gymnasien und die denselben gleichstehenden höheren Schulen aufgestellt worden. Danach bestehen für die Normalbefoldungen der Directoren und der ordentlichen Lehrer nach Verschiedenheit der Orte, an welchen die Anstalten sich finden, drei Klassen. Sie betragen jährlich a) für die Gymnasialdirectoren: in der ersten Klasse bis 1500 Thlr., in der zweiten Klasse bis 1600 Thlr., in der dritten Klasse bis 1200 resp. 1300 und 1400 Thlr.; b) für die ordentlichen Gymnasiallehrer: in der ersten Klasse Minimum 600, Maximum 1300, und Durchschnitt 950 Thlr., in der zweiten Klasse Minimum 550, Maximum 1150 und Durchschnitt 850 Thlr., in der dritten Klasse Minimum 500, Maximum 1000 und Durchschnitt 750 Thlr.

Es beträgt somit in Preußen der Durchschnittsgehalt eines Lehrers für Städte von der Bedeutung der sächsischen Gymnasialstädte 950 resp. 850 Thlr., während noch in dem letzten sächsischen Budget ein solcher von nur 800 Thlr. angenommen ist. An den Lehrern einer höheren Schule macht das sociale Leben dieselben Ansprüche wie an jeden anderen auf der Universität gebildeten Beamten. Wie soll er aber diesen Ansprüchen bei seiner für die gegenwärtigen Preise der Wohnungen und der Lebensbedürfnisse lärglichen Befoldung genügen? Man sehe nur, wie namentlich in den größeren Städten die Lehrer sich durch Pensionäre, durch übermäßige Privatstunden einen Nebenverdienst zu verschaffen suchen, um sich und ihre Familie standesgemäß ernähren zu können! Ob dieser außerordentliche Verbrauch an Kräften, diese Störung des Familienlebens ihrem eigentlichen Beruf an der Schule heilsam sei, darnach wird nicht gefragt.

VI. Stellung der Lehrer. Pensionswesen. Fürsorge für die Hinterlassenen. Im Allgemeinen Landrecht für die königl. preussischen Staaten von 1794 heißt § 65: „Die Lehrer bei den Gymnasien und anderen

höheren Schulen werden als Beamte des Staats angesehen.“ — Art. 23 der preussischen Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 lautet: „Alle öffentlichen und Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten stehen unter der Aufsicht vom Staate ernannter Behörden. Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte und Pflichten der Staatsdiener.“ — Auch in dem am 4. November 1869 dem Landtage zu Berlin vorgelegten Entwurfe eines Unterrichtsgesetzes haben nach § 122 die Directoren und Lehrer an höheren Schulen die Rechte und Pflichten der Staatsbeamten.

Wie in Preußen, so werden auch in den übrigen deutschen Staaten, selbst in Oestreich, die Lehrer als Staatsbeamte angesehen. Nur Sachsen macht in dieser Beziehung eine Ausnahme, die man unmöglich zu den „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ rechnen kann. Die Folge davon ist, daß sich bei uns zu Lande die Lehrer der höheren Schulen in einer völlig unklaren, nicht durch Gesetze festbegrenzten Stellung befinden, welche für sie durchaus peinlich und ihrer wissenschaftlichen Bildung unwürdig ist. Während jeder Calculator oder Registrator nach einer gewissen Dienstzeit seine Rechte durch das Staatsdienergesetz gesichert weiß, sehen sich die sächsischen Gymnasial- und Realschul-Directoren und Lehrer in allen Stücken auf die „Gnade“ ihrer vorgelegten Behörde angewiesen und was es mit dieser Gnade auf sich hat, kann sich jeder denken, der da weiß, wie gerade gegen die Lehrer, höhere wie niedere, der Standpunkt der äußersten Sparsamkeit gewahrt wird. — Ein Ausfluß der Staatsdienergesetz ist für die Gymnasial- und Realschullehrer in Preußen und in den übrigen deutschen Staaten, daß für sie hinsichtlich der Emeritirung und der Wittwenpension selbstverständlich die Bestimmungen des Staatsdienergesetzes gelten. Wie steht es in diesen Beziehungen für sie in Sachsen?

Die Pensionirung der Lehrer an höheren Schulen ist in Sachsen durch kein Gesetz geregelt. Allerdings ist auf dem letzten Landtage, in Folge der Anregung des Abgeordneten der zweiten Kammer Herrn Dr. Rensch, das Cultusministerium aufgefordert worden, ein Gesetz in Betreff der Emeritirung von Lehrern an höheren Schulen einzubringen. Aber diesen ist mit einem solchen einzelnen Gesetz, in welchem man sie, trotz ihres bescheidenen Einkommens, wo möglich noch mit besonderen Beiträgen für einen Emeritirungsfond belegt, nicht geholfen; sie müssen dringend wünschen, daß ihre ganze Stellung gesetzlich geregelt werde, was nur auf dem von Preußen und den anderen deutschen Staaten längst eingeschlagenen Wege geschehen kann, indem man die Lehrer an höheren Schulen unter das Staatsdienergesetz stellt.

Was die Wittwenpension anlangt, so können die Lehrer an höheren Schulen allerdings ein Gesetz für sich geltend machen, nämlich das alle Lehrer betreffende Gesetz über die Pensionsklasse für Wittwen und Waisen der Lehrer an evangelischen Schulen von 1840 resp. 1858. Nach demselben gehören die Lehrer, welche akademische Studien gemacht haben, der ersten Pensionsklasse an, welche ohne allen Unterschied des Gehaltes jährlich 8 Thaler zu zahlen hat und dafür jeder Wittwe einen Anspruch von 75 Thalern und jeder Waise von 15 Thalern jährlich zusichert. Warum geklammert man aber nicht, wie dies in Preußen und anderwärts Gesetz ist, wenigstens den akademisch gebildeten Lehrern, sich an der allgemeinen Staatsdiener-Wittwenklasse zu betheiligen, die doch in einer auskömmlicheren Weise für die Hinterlassenen sorgt? Denn während ein solcher Lehrer, mag er als Anfänger 450 Thlr. oder als Rector 1600 Thlr.

Gehalt haben, beispielsweise für Wittwe und drei Waisen ohne Unterschied zusammen nur 120 Thlr. erlangt (was bei den jetzigen Preisen völlig ungenügend erscheinen muß), erhalten die Wittwe und drei Waisen eines Staatsdieners bei 800 Thlr. Gehalt bereits 160 Thlr., bei 1000 Thlr. Gehalt 200 Thlr., bei 1200 Thlr. Gehalt 240 Thlr., bei 1600 Thlr. Gehalt 320 Thlr. u. s. f.

Unser höheres Schulwesen hat in diesem Jahre schmerzlichen Verlust erlitten durch den Tod von zwei der gelehrtesten und tüchtigsten Gymnasialdirectoren, welche sich um das sächsische Schulwesen hohe Verdienste erworben haben. Dieselben hatten außer freier Dienstwohnung einen Gehalt von 1700 resp. 1600 Thlr. Nach dem sächsischen Staatsdienergesetz würden deren Wittwen wenigstens 200 Thlr. Pension erhalten. Was steht denselben nach dem Pensionsgesetz für Wittwen und Waisen der Lehrer an evangelischen Schulen, das auch für sie gilt, gesetzlich zu? — 75 Thaler, schreibe fünfundsechzig Thaler!!! Paßt dieser Betrag auch nur einigermaßen zu der Stellung, welche die Familie eines Gymnasialdirectors auch nach dem Tode des Ernährers im socialen Leben einnehmen soll? Und giebt diese Thatsache nicht den schlagendsten Beweis ab für die Geringschätzung, unter welcher der höhere Lehrerstand in Sachsen bis heute zu leiden hat? Ist etwa das Bewußtsein, daß dieser gesetzliche Pensionsbetrag häufig im Gnadenwege, d. h. durch ein Almosen aus der Staatskasse auf einen existenzfähigen Betrag gesteigert wird, für den höheren Lehrer ein standesmäßiges, in seinem schweren Beruf ermutigendes?

(Fortsetzung folgt.)

Die beiden Aesculaps.

Humoristische Erzählung von Oscar Dieckler.

(Fortsetzung.)

Fritz schritt hinein in die Studirstube und zog die Thür hinter sich zu. Er blieb einen Augenblick auf der Schwelle stehen, die Nahrung übermannte ihn und als er vollends das große Delvortrait seiner Mutter über dem Sopha sah, wie es so lieb, so treuherzig auf ihn herabsah, da preßte es ihm das Wasser aus den Augen und er stürzte vor dem Bilde auf die Knie, aufgedrückt im heißen Gebete.

Als er sich ein wenig gefaßt hatte, musterte er die Einrichtung des Zimmers. Sie war dieselbe geblieben, wie vor zehn oder fünfzehn Jahren, als das Zimmer ihn, wie heute wieder, gleichsam als ein Mysterium erschien, das ein Kind nur mit Scheu zu betreten wagte. Wie fühlte er sich so wohl, so kindlich froh — daheim!

Mit ungleich freundlicherem Gesichte ertheilte er der eintretenden Wirthschafterin den Befehl, für das Herbeischaffen seiner Effekten besorgt zu sein, und diese entfernte sich so schweigend, als sie gekommen war. Ein knisternder Tritt auf dem Kieswege des Gartens ließ Fritz aufblicken, ein stiller, kleiner Mann schritt hastig auf das Haus zu, in seinen Mienen den Ausdruck der höchsten Freude: das Herz hüpfte in der Brust des Weltfahrers, das muß sein Vater sein, der Langentbehrte! So hatte er vor seinem Geiste gestanden, unter den Tropen, im Wirbel des Eismeeres! Die weite Erde mit ihren Herrlichkeiten hatte ihm die Züge des Vaters nicht vergessen machen können.

„Fritz, mein Fritz, habe ich Dich endlich wieder! Hat das Gerücht wahr gesprochen, welches die Stadt durchweilt?“ Damit eilte der Vater in das Zimmer und Fritz lag freudetrunken an seinem Halse und schluchzte und weinte, wie ein Kind.

Nach dem ersten Sturme des Wiedersehens zog der Vater den Sohn auf das Sopha nieder und es ging an's Erzählen.

„Welst Du, daß Du mich heute Nacht von Deiner Schwelle gejagt hast?“

„Wie, das wärest Du gewesen?“

„Ich danke Gott, daß ich noch mit dem Leben davon gekommen bin. Du wolltest mich ja erschlagen.“

Der Alte lachte, bald aber verfinsterten sich seine Züge und machten einem trüben Ernste Platz. „Du mußt das nicht so übel deuten, mein Sohn,“ erläuterte er endlich, „ich bin mißtrauisch, ja fast menschenscheu geworden. Man hat mir so oft schon Schabernacke zugefügt, daß ich auch Dein Erscheinen dafür hielt. Wisse“, fügte er düster hinzu, „ich habe in der Stadt hier einen fürchtbaren Feind.“

Fritz blickte den Vater erstaunt an: „Wen denn, wenn man fragen darf?“

„Du bist den Verhältnissen hier fremd geworden, mein Sohn, ich muß also weiter ausholen und Dir Alles sagen, wenn ich es auch nicht gern thue. Du weißt, daß ich früher hier allein practicirte, aber ich habe seit fünf Jahren einen gefährlichen Concurrenten.“

„Ach!“ sagte Fritz.

„Er ist um etwas jünger als ich und ein boshafter Mensch, vor fünf Jahren kam er von Bielefeld, wo er eine schlechte oder gar keine Praxis hatte, mit seiner Familie hierher. Der Bürgermeister, der mir Feind ist, seit ich in der Cholera-Periode die zwangsweise Desinfection durchsetzen wollte, nahm ihn trotz meiner Protestation auf. Anfangs ging Alles gut, er benahm sich collegial gegen mich und ich hatte Ursache, mit ihm zufrieden zu sein. Nach und nach bemerkte ich, daß er sich in Familien einzudrängen versuchte, wo ich Hausarzt war, z. B. beim Kirchenvorsteher, bei dem Untersteuernehmer, bei der verwittweten Rector Dufflich. Obgleich die letztere nie krank gewesen war, überredete sie doch Much — so heißt der niederträchtige Mensch — an ein gar nicht vorhandenes Magenleiden zu glauben, das ich hartnäckig ignorirte, oder gar nicht verstanden haben sollte. Sie war so schwach, ihm sogar einen Dank für glückliche Heilung in's Wochenblatt setzen zu lassen und Much so niederträchtig, mir diesen Dank zum öffentlichen Angehör in der „Harmonie“ vorzulesen. Von da an datirt unsere offene Feindschaft. Much suchte mich zu verkleinern, wo er konnte, mich lächerlich zu machen, wo es anging, und eröffnete einen kleinen Krieg gegen mich, der mit den unedelsten Waffen geführt wurde. Anfangs suchte ich Gleiches mit Gleichem zu vergelten, aber bald erlahmten meine Kräfte vor der überlegenen List meines Gegners. Vor keinem Mittel scheute sich dieser Glende, und daß ich des Nachts zu Patienten herausgeklungelt werde, die gar nicht existiren, ist noch eins der gewöhnlichen Narrenstückchen, das insofern abgebraucht sein dürfte, als ich grundsätzlich nicht mehr des Nachts ausgehe.“

„Abscheulich,“ sagte Fritz. „Aber es scheint mir denn doch, als ob Ihre Erregung dem Much Manches in die Rechnung schiebt, was wohl Andere gethan haben mögen.“

„Wie das?“ fragte der Doctor.

„Je nun, es giebt Schalksnarren genug, die ein solches unnatürliches Verhältniß zu ihrem Vergnügen ausbeuten.“

„Ich sage Dir: von ihm geht Alles aus. Selbst den alten tauben Apotheker, der sonst mein bester Freund ist, hat er mir mit seinen homöopathischen Faren ganz abgeredet.“

„Also Homöopath ist er auch noch, der Bösewicht?“ lachte Fritz, dem nun ein neues Licht aufging. Er kam aus Amerika, wo er den Racenkampf mit durchlebt hatte und sah ein, daß auch hier ein Racenkampf, und zwar der bockleberne, zwischen Allopathen und Homöopathen geführt, vorlag.

„Der Schändliche hat es nun so weit gebracht, daß mir auch mein gewohntes Abendbrotchen in der „Schwarzen Gans“ noch verleidet worden ist,“ fuhr der Vater fort, „denn sein höhnisches Gesicht läßt mich zu keinem ruhigen Genuße kommen.“

Der Sohn sah ein, daß ein Uebermaß von Em-

psindlichkeit auf beiden Seiten vorherrschen müsse und hüte sich wohl, das Thema weiter zu spinnen. Im Stillen nahm er sich vor, die Sache zu untersuchen, und, wenn möglich, beizulegen.

„Hoffentlich bleibst Du nun daheim,“ äußerte der Vater, um dem Gespräch eine andere Richtung zu geben, „oder was gedenkst Du sonst anzufangen?“

„Darüber will ich eben mit Ihnen sprechen. Ich habe mir einige Tausend Dollars zusammengebracht und denke später hier eine chemische Fabrik zu errichten.“

„Das ist löblich, so habe ich doch wenigstens einen Sohn um mich. Du weißt doch, der Gottfried ist Pfarrer im Thuring'schen, der Hugo aber treibt mit gutem Erfolg sein kaufmännisches Geschäft in der Hauptstadt.“

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

Ueber eine seltsame Schwimmsahrt berichtet die „Engl. Corr.“ aus London Folgendes: An den Wasseranlagen, die sich durch den Hyde Park ziehen, findet sich jeden Morgen, ob kalt oder warm, eine Schaar enthusiastischer Schwimmer ein. Wenn die „Serpentine“ zugefroren ist, dann werden die Besizer „vermoht“, ein Loch ins Eis zu hauen, und Einer nach dem Andern tauchen die Herren, zwischen zwanzig und vierzig an der Zahl, unter, so daß an der nämlichen Stelle des Morgens gebadet und des Nachmittags Schlittschuh gelaufen wird. Am 25. Decbr. Morgens hatten sie, jährlichem Brauch zufolge, ihre Schwimmsahrt, mit einer Bahn von 100 Yards und mit einem silbernen Pokal als Preis. Etwa 30 Konkurrenten beteiligten sich, und nachher lagerten sie sich um einen Eimer mit Rum und Milch, um auf diese Weise ihr Weihnachtsfest zu begehen. — Eine ganz ähnliche Geschichte meldet die „Dem. Ztg.“ aus Berlin: Der schon im achtundsechzigsten Lebensjahre stehende, aber außerordentlich kräftige Lithograph F. wandert jeden Morgen nüchtern, früh um 6 Uhr, gleichgiltig, ob Regen in Stömen herabstürzt, ob dichter Schnee vom Himmel herabfällt und unter den Beinen friert, nach dem sogenannten Wiesengraben, unweit der bekannten Puhli'schen Schwimmanstalt, um in diesem zu baden. Ist die Eisedecke so dick, daß sie F. mit den Füßen nicht zertreten kann, so führt er stets ein Beil mit sich, um die Eisedecke zu zerhauen. Durch die gemachte Oeffnung springt er in das Wasser und verweilt so lange schwimmend unter demselben, als er die Luft entbehren kann. Der Aufenthalt unter der Eisedecke währt 17 bis 20 Sekunden, nach deren Verlauf steigt er durch dieselbe Oeffnung heraus, begiebt sich ans Ufer und kleidet sich ohne allzugroße Eile an. Um 7½ Uhr ist er alldann auf dem Heimwege nach dem Belle-Alliance-Platz, zuweilen naß wie ein gebadetes Kätz, mitunter auch mit Eiszapfen im Bart- und Kopshaar anzutreffen. Diese Gewohnheit übt Herr F. seit mehr als 25 Jahren und bekennet, daß er während dieser ganzen Zeit das Baden nur ein Mal ausgesetzt habe. Gerade an diesem Tage hätte er sich, so lange er denken könne, das erste und letzte Mal unwohl gefühlt.

Erst das Geschäft und dann — die Revanche! denken die französischen Industriellen. Es klingt unglücklich, schreibt die „Ger.-Ztg.“ aus Berlin, und ist dennoch wahr, daß die Pariser auf den deutschen Patriotismus speculiren und, namentlich zum Weihnachtsfeste, eine Menge Artikel fabricirt haben, die eben nur im kaiserlichen Deutschland verkäuflich sind; sie haben Bonbonnieren, Damentaschen, Ledertaschen u. dgl. m. hergeschickt, welche theils mit dem Wappen und den Farben des Reichs, theils mit den Portraits des deutschen Kaisers, Bismarck's, Moltke's u. A. geschmückt sind! In der Conditorei von Schilling war eine ganze Galerie solcher französisch patriotischen Arbeiten zu schauen.

Gesegneter Appetit. Bei einer Hochzeit, welche vor Kurzem in Burghausen in Niederbayern gehalten ward, wurden verzehrt 1050 Bratwürste, 480 gefüllte und 260 Leberwürste; ferner das Fleisch von 2 Kalbinnen, gleich 4 Centner, von 3 Rälbern à 1 Centner und von 2 Schweinen à 1 Centner, in Summa 9 Centner Fleisch.

Die ärztliche Praxis unter den Indianern scheint ihre Unannehmlichkeiten zu haben. Wie nämlich amerikanische Blätter melden, haben die Pinke-Indianer ihren „Medizin-Mann“ zu Tode gesteinigt, weil es ihm nicht gelang, zwei Kranke ihres Stammes zu heilen.

Im Karlsruher Tageblatt bietet sich „ein junger Mann, der vier lebende Sprachen geläufig spricht“, als Hausknecht oder Ausläufer an. Da hätten wir also den „gebildeten Hausknecht“ in Wirklichkeit.

Die rührige Annoncen-Expedition von Rudolf Wosse hat soeben die neunte Auflage des kompletten Zeitungs-Catalogs nebst Insertions-tarif pro 1872 herausgegeben. Derselbe umfaßt sämtliche Gebiete der Zeitungs- und Fachzeitschriften-Presse und enthält alle bis in die neueste Zeit stattgefundenen Veränderungen bezüglich der Auflage und Insertionspreise. — Auch in der äußeren Ausstattung übertrifft dieselbe an Eleganz alle bisherigen Auflagen.

Tödliche Hustenkrankheiten bei Kindern kommen deshalb leider so oft vor, weil der Husten im Anfang zu wenig beachtet wird. Gewissenhafte Eltern sollten doch bedenken, wie sehr leicht sich aus einem vernachlässigten einfachen Husten die gefährliche Lungenentzündung und Bräune, sowie der qualvolle Keuchhusten entwickeln kann. Sobald ein Kind hustet, muß es daher unter allen Umständen bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube gehalten werden. Es darf durchaus nicht in's Freie und muß im Warmen schlafen. Dabei giebt man dem Kinde jede 2—3 Stunden einen kleinen Theelöffel L. W. Eggers'schen Fenchelhonigtract, am besten erwärmt, ein. Derselbe ist kenntlich an Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie an der im Glase eingebraunten Firma von L. W. Eggers in Breslau und allein ächt zu haben bei Paul Schwenke in Frankenberg.

L i t e r a r i s c h e s .

Die kürzlich bei F. E. Neupert in Plauen erschienene Schrift: „Das Lied von Germania's Größe, Epös in 3 Gesängen von Dr. R. Habenicht“ ist jedem deutschen Patrioten bestens zu empfehlen, denn dieses Gedicht, dessen 1. Gesang die Ueberschrift führt: „Wie die Deutschen die Wälschen hieben“, der 2.: „Wie die Deutschen die Wälschen fingen“, und der 3.: „Wie die Deutschen die Wälschen zwangen“, befangt mit etw. deutschem Patriotismus in würdiger Sprache das Ganze der großen Kämpfe von 1870/71. Prof. Jarnke urtheilt darüber: „Ein feiner, frischer Geist belebt den Styl des Verfassers, der es versteht, durch gewandte Individualisirung sich vor aller Eintönigkeit frei zu halten und durch eine poetisch gehobene, correcte Sprache den Leser zu fesseln. Möge dasselbe unsern Helden als Ehrendenkmal, der deutschen Jugend und Jedem, der für ein hohes Ideal sich zu begeistern vermag, als Festgabe willkommen sein!“ (Zu beziehen durch E. G. Rosberg in Frankenberg. Preis 7½ Ngr.)

Die Gartenlaube. Nr. 1.

Inhalt: Zum neuen Jahr! Gedicht von Emil Rittershaus. — Am Altar. Erzählung von E. Werner, Verfasser des „Helden der Feder“. — Ein Stillleben in der Havel. Von Georg Horn. — Der Wundermann auf der G-Saite. Musikalische Erinnerungen aus Weimar von F. E. Lobe. — Der Landwehr blutigster Tag vor Metz. Mit Abbildung: Die preussische Landwehr am 7. October 1870 vor Metz. Für die Gartenlaube gezeichnet von Otto Feltenscher. — Im Palmengarten eines Depotsiedlens. — Für einen deutschen Geisteskämpfer. Mit Ludwig Feuerbach's Portrait. — Die barmherzige Schwester. Gedicht von Hermann Delschläger. Mit Abbildung: „Fremde Leiden, fremde Sorgen“. Nach dem Delgemälde von B. Szejtly in Pest. — Blätter und Blüten: Französische Wissenschaft. Von Dr. Karl W. Grün in Rüttich. — Instinct oder Ueberlegung? — Heinrich Kruse. — Für unsere abgebrannten Landsteute in Chicago.